

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Thurm-Inneres

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

bestimmung um 950 beansprucht werden kann: die Mitte der Ottonenära. Hier tritt sonach der keineswegs seltene, vielmehr jede werdende Stilepoche, Antike wie Mittelalter kennzeichnende Fall ein, dass gar manche, der oberflächlichen Betrachtung gleichgültig dünkenden architektonischen Einzelformen für die Bestimmung des Zeitverhältnisses eines Baudenkmals zeughaften Werth besitzen.

Die Schieferhelme der beiden Thürme haben ungleiche Höhenabmessungen und Gestaltungsverhältnisse. Der niedrigere Nordwesthelm baut sich in ungegliedertem Zuge auf, während der höhere Südwesthelm anfänglich in geringerem Erhebungswinkel ansetzt, dann in steiler Richtung emporsteigt und als hochstrebende Spitze ausklingt. Im 17. Jahrhundert fand eine Erneuerung der Bedachung statt, wie die durchlochte Jahreszahl 1676 auf dem Metallschweif des über dem Thurmknopf angebrachten Wetterhahnes bezeugt.

Thurm-Innen

Im Innern der durch steinerne Wendeltreppen zugänglichen Thürme ist das Muschelkalkgestein in Form von wohlbehauenen kleinen Werkstücken mit technischem Geschick verwendet. Die Geschossübergänge aus der Viereckform in die Oktogongestalt werden durch Pendentifwölbungen von gediegener Struktur vermittelt:

Loggien

Der die Thürme verbindende Zwischenbau öffnet sich nach dem Inneren der Kirche in drei übereinander angeordneten Loggien, die von den Thurmtréppen aus durch derbe Rundbogenpforten zugänglich sind. An den Seitenwänden dieser Einbauten haben sich Ueberreste von gemalten Vegetativornamenten erhalten, unter denen bewegt gezeichnete Blattgewinde und Rankenverschlingungen deutlich erkennbar sind, während figürliche Motive infolge von Uebertünchung und Verwitterung nur undeutliche Spuren hinterlassen haben. — Vor der Brüstung der unteren Loggia steht ein altarähnlicher Aufbau mit Deckplatte in Form einer liturgischen Mensa. — Die drei Loggiengeschosse, von denen eines als Orgelbühne dient, erhielten eine Erweiterung in nachgotischer Zeit, denn die Vorkragung ihrer Brüstungen umklammert das letzte gotische Pfeilerpaar im Mittelschiff, sowie die daselbst zum Gewölbe emporstrebenden Halbsäulen. Die Ausführung geschah in einer Formlosigkeit, um nicht zu sagen Rohheit, die jeder genaueren Zeitbestimmung — ob 16. 17. 18. Jahrhundert — spottet und in kläglichem Gegensatz steht zur stilistischen Reinheit und erhabenen Monumentalität des Gotteshauses.

Gleich den Thürmen ist die Giebelfassade in ihrem wichtigsten struktiven Beisteande ebenfalls romanischen Ursprunges. Das Portal jedoch gehört der Gotik an und ist mit Ausnahme der schwachen Hohlkehlgliederung seiner Gewände von äusserster Schlichtheit. Gotisch ist auch die hoch über dem Portal ansteigende, zweitheilige, schlanke Lichtöffnung mit einem Dreipass als Maasswerk des Bogen schlusses, während der Fassadengiebel sammt der Steinumrandung des Zifferblattes der Kirchenuhr modern ist. An den Seiten des gotischen Fensters bemerkt man am Bewurf der Hochwand deutliche Merkmale eines ehedem daselbst angelehnten Giebel daches und darunter einen vermauerten, aus kräftigen Werkstücken gefügten, hohen und breitgespannten Rundbogen, augenscheinlich der monumentale, einem *arcus*

